

Merseburger Korrespondent.

Erscheinung täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Zugpreis: vierteljährlich 1,80 M.; durch den Posten frei ins Haus 1,80 M.; durch die Post 2,20 M. einzeln, Bestellgeld; durch unsere Vertreter 2,10 M. Einzelnummer 10 Pf.
— Fernsprecher Nr. 324. —

Ortsbeilagen:
Münchener Unterhaltungsblatt
Kauzmarkt, u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Cottelerlisten — Kurztel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile über dem Raum 20 Pf., im Restraum 10 Pf., Druckbogenzeit nach Nachstellungen 20 Pf. mehr. Platzgebühr ohne Berücksichtigung. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.
— Geschäftsstelle: Delgauer 9. —

Nr. 224

Dienstag den 25. September 1917

44. Jahrg.

Der dritte Tag der Schlacht in Flandern. Beschickung der Ostender Kathedrale.

Der Weltkrieg.

Unsere Antwortnote an den Papst.

Der „Daily Telegraph“ meldet aus Rom: In vatikanischen und katholischen Kreisen verlanget die Übermittlung der deutschen Antwort auf die Papstnote sei durch den Wunsch des Papstes verzögert worden, an dem Inhalt, der ihm in der Hauptsache schon früher bekannt war, noch etwas zu ändern. Jetzt sei der Papst von der Antwort befreit.

Aus wohlinformierter Quelle wird folgender Kommentar zur österreichisch-ungarischen Antwortnote an den Papst als Ansicht leitender Kreise gegeben: Unter Hauptgesichtspunkt bei der Abfassung der Note ist der Gedanke, daß der österreichisch-ungarischen Monarchie volle Integrität ihres Reichsgebietes und freie wirtschaftliche und politische Entfaltungsmöglichkeit gegeben wird. Nur unter dieser Bedingung treten wir in Erörterung von Friedensbedingungen auf der Basis der Pariser Note ein. Wenn uns diese Garantien nicht gegeben werden, müssen wir sie auf Grund weiterer Wasserfronte durchzuführen lassen. Abtretungen an Italien sind unter allen Umständen ausgeschlossen.

Die Wiener „Katholische Rundschau“ meldet, daß die päpstliche Note „ausdrücklich an Constanin dem Kaiser Maximilian übergeben wurde.“ Eine dieser „Katholischen Rundschau“ einen neuen Schritt in der Friedensfrage zu unternehmen, ist hier nicht beabsichtigt.

Die „Frankf. Ztg.“ berichtet aus dem Haag: Neuer meldet aus Washington: Das Kabinett gibt deutlich zu erkennen, daß die Antwortnote der Zentralmächte keine Veranlassung geben, um irgend welche Änderungen in den Zielen und Absichten Amerikas bezüglich der Kriegführung vorzunehmen und ebenso bezüglich der endgültigen Regelung des Friedens.

Die Kämpfe an der Westfront.

Der schwere englische Misserfolg in der neuen Flandernschlacht.

Aus Berlin wird in Ergänzung des Heeresberichts vom Sonnabend gemeldet:

Der Verlauf der Kämpfe am 21. September, dem zweiten Angriffstag in Flandern, verläuft den Eindruck des schweren Misserfolgs. Dagegen hat klare Wetter die Engländer begünstigt, kam es zu keinem einheitlichen Angriff mehr. Am Vormittag setzten die Engländer lediglich zwei Teilangriffe zwischen Langemarsch und Fregenberg an. Tants, die auf St. Julien vorführten, wurden niehergekämpft. Von mittags an verstärkte sich das englische Feuer erheblich. Am 6 Uhr abends legte auf der ganzen Kampffront schlagartig Trommelfeuer ein. Nachdem es eine Stunde gedauert hatte, griffen die Engländer zwischen Langemarsch und Fregenberg an. In der Gegend von Langemarsch brach der Angriff bereits 50 Meter vor den deutschen Stellungen blutig zusammen. Dittsch St. Julien wurden sie im Gegenangriff wieder geworfen. Nur am Strombeek verblieb ihnen ein Grabenrest, doch auch dieses gelangte während der Nacht wieder in deutschen Besitz. Von Zonnebeke bis weitlich Gheluvelt kam der englische Angriff in deutschen Verteidigungsfeuer nicht zur Durchführung. Nur einzelne Leute kamen bis an die deutschen Gräben. Auch weiter südlich bis in die Gegend von Hollebeke wurde der Angriff durch Feuer niehergefallen. Mit Einbruch der Nacht waren die

Engländer überall wieder zurückgeworfen.

Am 10 Uhr abends trat auf der ganzen Armeefront verhältnismäßige Ruhe ein. Erst später nahmen die Engländer das Feuer wieder auf, das sie durch zahlreiche Bombenabwürfe unterhielten. Zwischen 4 und 5 Uhr begannen sie wieder zu trommeln. Es folgten jedoch nur ritische Angriffe, die überall scheiterten. Bei dem klaren Wetter konnte man hinter der englischen

Front zahlreiche Verbundpanzern und Trägertruppen mit der roten Kreuz-Flagge bemerken, die damit beschäftigt waren, die gewaltige Zahl englischer Verbundpanzer zu bergen und zurücktransportieren.

Schwere Beschickung von Ostende durch die Engländer. Wieder Trommelfeuer in Flandern. Starke Feuer vor Verdun.

Der deutsche Heeresbericht vom Sonntag lautet: Ein englischer Monitor besaß mit Fliegerbeobachtung gestern morgen Ostende. Einige Granaten trafen die Kathedrale, in der schließlich gehalten wurde. 7 Belagerer wurden getötet, 24 schwer verwundet. Der Monitor wurde durch Feuer unserer Küstenbatterien vertrieben.

In der flandrischen Landfront blieb das Artilleriefeuer nach Abbruch der britischen Feindkämpfe wesentlich hart. Gegen Abend verstärkte sich die feindliche Wirkung wieder nördlich von Ypern zum Trommelfeuer. Es folgten starke Teilangriffe der Engländer südlich von St. Julien. Der Feind wurde überall zurückgeworfen.

Nachts bei nachlassendem Feuer keine Infanterietätigkeit.

Eine bei Mouch südlich von Ypern nach heftiger Gegenleistung in unsere Gräben dringende englische Kompanie wurde im Nachmittags vertrieben. Die Nachtgefechte südlich der Straße Cambrai-Bapaume sowie an der Somme und Dije blieben lebhaft in unserer Hand.

Kämpfe bei Ypern, am Beumont und in einigen Abschnitten der Champagne kam es zeitweise zu lebhafter Kampfintensität der Artillerie.

Bei zahlreichen Etappen- und Vorstößen, die vielfach unsere Sturmtruppen bis in die hinteren Kampfzonen führten, konnten Gefangene gemacht werden, obwohl die Franzosen fast überall Widerstanden. Unsere Grenzbefestigungen wiesen an einigen Stellen französische Aufklärer ab.

Vor Verdun schwoll nachmittags das Feuer zu größerer Stärke an.

Die Geener verloren gestern 14 Flugzeuge und 1 Fesselballon. Oberleutnant Verthold gerang den 29. Luftschiff, Bielowitzsch 13 vom 1. Schiffs wieder 2 feindliche Flugzeuge ab.

Aus Berlin wird hierzu berichtet:

Der dritte Tag der neuen Flandernschlacht ist vorübergegangen, ohne daß es zu neuer großen englischen Angriffen kam. Am 22. September blieb das Artilleriefeuer bis zehn Uhr vormittags auf der ganzen Kampffront mächtig und verstärkte sich erst von da ab zwischen Langemarsch und Sollebeke. Um fünf Uhr nachmittags war nördlich Ypern eine neuerliche Verstärkung des Feuers zu bemerken, das um sechs Uhr zum Trommelfeuer anschwell. Augenfeindlich waren größere Angriffsbewegungen geplant. Infolge der erfolgreicheren deutschen Abwehrwirkung kam es jedoch nur südlich St. Julien zu Teilangriffen, die überall abgewiesen wurden. Um zehn Uhr abends stante auch das Artilleriefeuer überall wieder ab. Wenn die englischen Berichte voll davon sind, daß es nunmehr gelungen sei, der deutschen Verteidigungsmethode durch ein neues wirksames Angriffssystem zu begegnen, so stehen die äußerst geringen positiven englischen Erfolge zu dieser Behauptung im schärfsten Gegensatz. Die Fliegerintensität war außerordentlich reg. Deutsche Geschwader brachten n. a. bei Poperinge einen Munitionszug sowie mehrere Schuppen durch Bombenabwürfe zur Explosion.

Im Artois und bei St. Quentin herrschte lebhaftes Artillerie- und Patronenlärm. Mehrfach brachten die deutschen Patronen Gefangene ein. Bei Vermet an der Dije bewarfen feindliche Flieger ein Bazarrett mit Bomben. Mehrere Soldaten und eine Schwester wurden getötet oder verwundet. An der Wisne heiderseits Reims und in der Champagne war die Feuerintensität zeitweise lebhafter. Deutschen Patrouillen gelangen zahlreiche Vorhänge. U. a. sich weitlich der Champagne-Reime ein deutscher Stoßtrupp bis weit in die französischen Gräben vor und kehrte mit 16 Gefangenen und einem Schnellabwehrer zurück. An der Verbundfront hat die Feuerintensität

wieder zugenommen. Die Abwehrfähigkeit der deutschen Batterien und Luftgeschwader sagte den Franzosen schwere Verluste zu. In und hinter den französischen Stellungen wurden zahlreiche Brände und Explosionen beobachtet. Ein deutsches Bombengeschwader legte den großen französischen Munitions- und Pionierpark bei Landrevort in Brand.

In den englischen Berichten heißt es: Es ergeben sich weitere Beweise für den Zusammenhang und die Hartnäckigkeit der geistigen feindlichen Gegenangriffe, bei denen der Feind außergewöhnliche schwere Verluste erlitt, aber keinen Vorteil gewann. Im Laufe des Tages fanden Kämpfe weniger heftigen Charakters an verschiedenen Stellen der Schlachtfront statt. Wir rücken unsere Linie an einer Anzahl von Punkten vor und schlugen weitere deutsche Gegenangriffe ab. Während des 22. September heftige Kämpfe südlich der Straße Ypern-Menin. Der Feind löst mit großer Eile, aber ohne Erfolg, um den Besitz des Tower-Hamlets-Hügels wieder zu gewinnen. Im Laufe des Tages wurden drei heftige Gegenangriffe nördlich von Tower-Hamlets von Truppen aus Durheim vollständig zurückgeworfen. Wiederholte feindliche Angriffe weiter südlich zwangen unsere vorgeschobenen Truppen, aus einem Teil des Gebietes sich in dieser Gegend gewonnenen Gelände etwas zurückzuziehen. Die Gesamtheit der am 20. September von uns eroberten Stellungen wird aber in unserem Besitz. Mit dem Rest der Schlachtfront hat der Feind keine weiteren Gegenangriffe gemacht. Heftige Artilleriekämpfe wurden wiederholt auf der gesamten Front fortgesetzt. Ein vom Feinde heute am frühen Morgen in der Gegend der Straße Ypern-Cambrai verführter Gegenstoß wurde durch unser Feuer an der Entwicklung gehindert.

„Daily Mail“ meldet, daß

Sals einen Teil in die feindliche Front zwischen den Bergen Ypern und Moufflariers und Ypern und Menin einschlagen will, um die Deutschen südlich der Yps von den in den nördlichen Stellungen abtreiben zu trennen. Auf diese Weise möchte er dann nach Lille und Ostende.

Der Krieg mit Italien.

Vor der 12. Tonzio-Schlacht?

Das „Petit Journal“ meldet von der italienischen Front, daß unter klarer Führung der Bundesgenossen ein neuer Versuch zur Verbesserung der Frontstellung unternommen werden wird.

Die Franzosen wollen an der 12. Tonzio-Schlacht ansetzenden noch stärkeren Anteil nehmen als an den vorangegangenen Kämpfen am Triest. Große Transporte an technischem Personal und an Kriegsmitteln sind zu Lande und zur See im Gange.

Die „N. Ztg.“ meldet, daß zwischen Italien und Frankreich ein Austausch von Truppen stattfand. Ungewöhnliche italienische Regimenter wurden an die Westfront geschickt und durch französische und englische ersetzt.

Über den Fortgang der Operationen meldet der österreichisch-ungarische Heeresbericht vom Sonntag:

Der Stützpunkt der Hochfläche von Bafizza und der Monte San Gabriele standen unter lebhaftem Artilleriefeuer.

Aus dem f. u. l. Kriegesprekwarquartier wird am 22. September gemeldet: Am Tonzio nur kleinere Infanteriekampfhandlungen. Im Süden der Hochfläche von Bafizza und im Gabrieleabschnitt wurden feindliche Partouillen und schwächere Infanterieabteilungen abgewiesen. Das feindliche Artilleriefeuer war nur stellenweise etwas lebhafter.

An der Tizoler Front herrschte an einzelnen Abschnitten lebhaftere Artillerietätigkeit. Bei Carzano wurden bei Bergung der Leichen aus dem letzten für uns so erfolgreichen Kampfe 360 tote Italiener beerdigt.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Zur Eroberung von Jakobskdt.

Unter weiteres siegreiches Vordringen. Im deutschen Heeresbericht vom Sonnabend abend heißt es:

In Verfolgung der weisenden Rufen wurde von Linsenhof fluchtartig über die Dina erreicht. Der Sonntagbericht unserer Obersten Heeresleitung lautet:
Im Bräutendop von Jatschstadt wurde in den hiesig verlassenen russischen Stellungen umfangreiches Kriegsgüter vorgefunden.
Unsere Truppen haben die Dina von Linsenhof bis Stodmannshof überall erreicht. In Pinski entstand durch russische Verfehlung ein Brand.
Die Militäraktionen an der Dinafront.
Die Militäraktionen der neutralen Staaten haben sich auf den Kriegsschauplatz an der Dina begeben.

Bom Balkankriegsschauplatz

Über den Fortgang der Kämpfe in Mazedonien meldet der deutsche Sonntagbericht:
Bei großer Hitze — in der Sonne bis zu 65 Grad — fanden Gefechtsaktionen nur westlich des Strizabes statt. Dort wurde den Franzosen eine Höhe bei Kromo durch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen im Sturm entzogen.
Im österreichisch-ungarischen Heeresbericht heißt es:

Inr Stumbi-Gebiet haben wir die Franzosen von einer Höhe verdrängt.
Eine schnellig geführten österreichisch-ungarischen Abteilung gelang es, hinter die feindliche Linie vorzudringen und dort eine kleinere Kaserne zu sprengen.

Der bulgarische Generalstab berichtet:
Südlich vom Prepa-See und nördlich von Bistolia lebhaftes Artilleriefeuer. Im Ceruas-See bei dem Dorfe Matoso Trommelfeuer. Deutsche Sturmtruppen drangen in die feindlichen Graben ein und brachten französische und italienische Gefangene zurück. In der Gegend von Naglena bei dem Dorfe Rants wurde eine feindliche Ertränkungsbatterie durch Feuer zerstört. Südlich von Dojran lebhaftes Feuer. In der untern Struma Patrouillenaktivität.

Unsere österreichisch-ungarischen Verbänden berichten:
Westlich vom Strizab-See haben österreichisch-ungarische und deutsche Truppen einen starken französischen Angriff in ihrem Kampf abgewiesen.

Bom Seefriege.

808 000 Tonnen August-Beute unter U-Boot.
Im Monat August sind an Handelschiffsräumen insgesamt

808 000 Bruttoregister-Tonnen durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte verlornt worden. Seit Beginn des uneingeschränkten U-Boottkrieges sind

6 303 000 Bruttoregister-Tonnen des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffsräume verlornt worden.

Weitere U-Boot-Erfolge?

Ein amerikanischer Blatt meldet, daß der englische Dampfer „Durell“ (1284 Tonnen), der am 18. September in einem Geleitzug von Rotterdam nach Liverpool abgefahren war, im Kanal torpediert und verlornt worden ist.

Das „Main“ ist der englische Dampfer „Sevran“ mit 1000 Tonne Umladung von Philadelphia nach Calais unterwegs, in der Nähe von Boulogne für vier gefandert, ebenso in der Nähe von Harve der französische Dampfer „Frederic Grand“ der Compagnie Generale Transatlantique mit Lebensmitteln. Die Ladung der beiden Schiffe ist verlornt. Die „St. Jere“, 300 Tonne, meldet aus London, daß der amerikanische Dampfer „Albatross“ 8000 Tonnen, am letzten Freitag in der Nähe der spanischen Küste verlornt wurde.

Die Beschießung von Ostende durch die Engländer.
Neuer meldet aus London unter dem 23. September: Die Umladung ist seit: Schiffe der belgischen Küstenpatrouille beschoßen heute morgen die Marinewerke in Ostende mit betriebsfähigem Ergebnis. Unsere Luftpatrouillen schloßen drei feindliche Wasserflugzeuge nieder.

Die Lage in Rußland.

In einem Tagesbefehl an Heer und Marine erklärt die einstufige Regierung u. a.: Der Aufstand Kornilows ließ bei den Soldaten und Matrosen Mistran entstehen, welches den Zusammenhalt des Heeres gefährdet. Die Regierung erklärt laut, daß die Mehrheit der Offiziere der Republik treu ist, ausgenommen eine kleine Gruppe, welche das Vertrauen der Regierung geküßt hat. Anfolgendes heißt jedes weitere Gemühen, Mistran gegen das Personal des Kommandos zu fassen, die Kampfkraft der Armee. Die Urheber einer solchen Stimmungsmache sind in den Augen der Republik Verdröcker, da sie die einzige Grundlage zerstören, die Rußland retten kann.

Das Neuterliche Büro meldet aus Petersburg: Der Kabinettminister leitete in einem Kabinettbesitz die ersten Ergebnisse der Untersuchung über den Aufstand Kornilows mit. Es zeigte, daß die meisten verbündeten Offiziere an der Verdröckerung nicht teilgenommen haben. Sie wurden sofort wieder enthaftet. Kornilows Rebellion noch nicht gestillt.

Ein Telegramm des „Sozialdemokraten“ in Kopenhagen besagt, daß Kornilows Truppen sich in geringer Entfernung von Petersburg eingedrungen haben, ihnen gegenüber die Truppen Kerenskijs. Zur Schlacht ist es noch nicht gekommen.

Der „Köln. Volksz.“ zufolge meldet der Petersburger Korrespondent des „Corriere“, Kornilows Rebellion sei schwerwiegend in ihren Folgen, sie erneuere den Gegensatz zwischen den Soldaten und den Offizieren und entfessele die Kräfte der extremen Sozialisten. Der jetzige Augenblick sei für Rußland der gefährlichste im Ausdruck der Revolution. In Helfingloss, Wiborg und Dwinsk gingen die Soldaten

gegen ihre Offiziere vor, wie in den ersten Revolutionstagen. Die Kornilowsche Sache, die noch nicht geklärt ist, habe nicht zur Befestigung der Autorität Kerenskijs über die Sozialisten beigetragen.

Die „Infantaria“ berichtet aus Petersburg: Die Lage in Rußland ist immer noch beunruhigend. Die Regierung ist zur

Gewaltanwendung gegen die Sozialisten bereit, würde aber auf starken Widerstand stoßen. Die Sozialisten verfügen in Petersburg über mehrere Regimenter und über 15 000 bis 20 000 Arbeiter.

Kerenski war vorübergehend im Winterpalast gefangen. Tausende von Bolschewiki belagerten das Gebäude und sangen und tanzten, während Matrosen und Arbeiter aus Kronstadt mit Automobilen durch die Straßen fuhren, um gegen Kornilow zu kämpfen. Die Bolschewiki nahmen eine Entschließung an, in der sofortiger Frieden verlangt wurde. Die Einbringung einer anderen Entschließung, in der die Absetzung Kerenskijs und die Ernennung Tschernomys mit Ministerpräsidenten verlangt wurde, wurde von Tschibische bereit.

Kriegsminister Werlowski

Wiel im Hauptquartier des Arbeiters und Soldatenrates eine Rede, in der er erklärte, seine Hauptaufgabe werde die innere Wiederaufbau eines Heeres sein, das Rußland gegen die äußeren und inneren Feinde verteidigen könne. Die gesamte Oberste Heeresleitung werde durch würdige Persönlichkeiten ersetzt werden, die das Vertrauen der Mannschaften genießen. Der Bestand der letzten im Winterpalast wurde beträchtlich vermindert und an der Front mit diesen Verbänden aufgestellt werden, die weigert seien, den Sieg über den Feind davonzutragen.

Ein sozialistisches Ministerium unter Kerenskijs Ausschluß? „Daily News“ berichtet aus Petersburg, daß die am Montag zusammengetretene demokratische Konferenz, wenn sie sich gegen ein Koalitionskabinett entscheidet, ein sozialistisches Ministerium beantragen werde, für das schon eine Ministerliste bestünde. Kerenski werde in diesem Falle zurücktreten.

Bei den Meutereien in Wiborg

ist es zu grauenhaften (hien kurz erwähnten) Szenen gekommen. Die Generale Wassilow und Ormansk, sowie andere Offiziere wurden von den Soldaten auf eine Höhe geschleppt, ins Wasser geworfen und von Lande aus beschoßen. Ein Oberst flammerte sich an einem Bräutendop, aber ein Soldat schlug ihm mit einer eisernen Stange den Schädel ein. Einem anderen Obersten wurde in seinem Hause in Gegenwart seiner Familie der Hals abgehackt. Während des Aufstandes Kornilows haben viele Truppenabteilungen ihre Offiziere ermordet.

Sprechensherrlichkeit der Bolschewiki.

Der „Daily Express“ meldet aus Petersburg: Man kann zugeben, von einer Sprechensherrlichkeit in Petersburg sprechen. Die Bolschewiki fordern den Tod Witschows, Kobjants und 20 anderer Mitglieder der Duma, von denen behauptet wird, daß die Kornilowsche Bewegung unterstützt haben. Kerenski ist sehr feindlich gegenüber den Bolschewiki, er hat sich mit einer energiegeladenen Rhetorik geäußert. Er ist nicht imstande, Kornilow zum Tode zu verurteilen. Man erwartet für die nächste Zeit gewaltige Demonstrationen der Bolschewiki in Petersburg, Moskau und in allen größeren Städten zugunsten des Friedens.

Der Korrespondent des „Telegraph“ in Petersburg meldet, daß die Bolschewiki folgenden Standpunkt einnehmen: Es ist vor allem notwendig, den Krieg zu beenden. Für die Führung des Krieges braucht man eine starke Regierung. Deshalb soll man die sozialistische Regierung einsehen, sofort einen Waffenstillstand schließen und die Friedensbedingungen vorbringen. Dadurch würde man die Arbeiter in allen anderen Ländern veranlassen, den Beispiel zu folgen.

Die Elemente an der äußersten Rechten erklären demgegenüber: Der Arbeiter und Soldatenrat hat die Disziplin untergraben und dadurch im ganzen Lande Chaos hervorgerufen. Er hat die Stellung Rußlands als Großmacht gefährdet. Wenn man den Krieg fortsetzen und die Disziplin wiederherstellen will, braucht man eine starke zentralistische Regierung, wie das Programm des Kofatenführers Kaledin sie zum Beispiel gab, das er schon auf der Moskauer Konferenz entwirft hat. Kaledin ist aus der Haft entlassen und wurde auf einem Kofatenkongreß stürmisch begrüßt.

Politische Übersicht.

Ständlungen. Stockholms Dagblads“ legt die vor einigen Tagen aus Walm angedeuteten Entschlüsse über eine weitverbreitete Spionageorganisation der Entente in Ständlingen fort. Danach wurden bisher vier große russische Organisationen aufgedeckt, die sämtlich ihren Sitz in Kopenhagen hatten und deren Aufgabe es war, gegen Deutschland, Schweden und Dänemark zu spionieren. Besonders interessant war die Organisation eines gewissen Dr. Kay alias Herz, der in Kopenhagen wohnte und hauptsächlich junge Leute aus den besetzten polnischen Gebieten anwarb, die dann in der besonderen Spionageschule in Czuchin in Rußland einen regelrechten Kursus unter Leitung eines russischen Majors durchmachten und schließlich mit Code und falschem Paß losgeschickt wurden. Der Hauptzweck dieser Spione war, die Spione nahmen von Kopenhagen ihren Weg über England, Frankreich und die Schweiz. Bisher gelang es, zwölf dieser Agenturen auf die Spur zu kommen. Die betreffende Spione dürfte bereits über 60 Spione ausgebildet haben. Kay machte aus der Sache ein sehr gutes Geschäft, da er seine Agenten höhere Beträge antizipieren ließ, als er selbst bezahlte. Die Überfälle fallen in seine eigene Tasche.

Italien. Immer mehr Meldungen kommen aus Italien, welche bestätigen, daß die kriegsfeindliche und auf Umkehr abzielende Bewegung schon einen recht beträchtlichen Umfang erreicht hat. Das Mandatschreiben Lazaris ist vom Kriegsminister dem Ministerpräsidenten vorgelegt worden. Der Hauptzweck dieser revolutionären Front ist die sozialistische Partei hat von Lorenz aus noch ein zweites Mandatschreiben verfaßt, das auf den Herbst stattfindenden National-

kongreß hinweist und die Forderung enthält, mit allen Kräften auf den Umkehr hinzuwirken und dem Mandatschreiben eine revolutionäre Gestalt zu geben. Des weiteren fordert das Mandatschreiben die Umgebungen auf, es wird darauf hingewiesen, daß durch solche Kundgebungen Ereignisse vorbereitet werden können, wie sie sich in Rußland abgetragen haben und wie sie dort tiefte Veränderungen für den Verlauf der Geschichte hervorriefen.

England. Die „Times“ bringen Nachrichten über den Bericht „Lloyd George gibt die Hoffnung auf“. Der belgische Lord der letzten großen Rede Lloyd Georges wird in der englischen Presse nachdrücklich mit dem ganz unerwartet schlechten Ausfall der englischen Ernte erklärt, die nach der „Daily Mail“ an Güte und Menge ganz bedeutend hinter dem Durchschnitt der letzten zehn Jahre zurückgeblieben durch.

Verordnete Staaten von Nordamerika. Der amerikanische Minister des Äußeren veröffentlicht eine Mitteilung, die Graf Bernstorff im Januar 1917 an das Ministerium des Äußeren in Berlin schickte. Die Mitteilung ist vom 22. Januar 1917 datiert und lautet: Ich erbitte Genehmigung zur Bezahlung einer Summe von 50 000 Dollar, um wie bei früheren Gelegenheiten den Kongreß zu beauftragen, mittels der Vereine, die sie kennen und die vielleicht den Krieg abwendend könnten, Geldbeiträge zu sammeln und dementsprechend vorgehen. Im übrigen wäre eine amtliche deutsche Erklärung zugunsten Rußlands sehr erwünscht, weil dadurch der irische Einfluß in den Vereinen nicht würde so groß werden, ohne die Zustimmung des Abgeordnetenkollegiums abzuwarten und den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland vollziehen wird. Die Regierung hat alle Telegramme, die von der schwedischen Gesandtschaft in Buenos Aires im Laufe der letzten Wochen an den Konsul über empfangen wurden, nach Washington geschickt, um sie dort entziffern zu lassen.

Argentinien. Die „Times“ melden aus Buenos Aires: Man erwidert, daß der Präsident der Republik unmittelbar dem Reichstag des Senats Bericht leisten werde, ohne die Zustimmung des Abgeordnetenkollegiums abzuwarten und den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland vollziehen wird. Die Regierung hat alle Telegramme, die von der schwedischen Gesandtschaft in Buenos Aires im Laufe der letzten Wochen an den Konsul über empfangen wurden, nach Washington geschickt, um sie dort entziffern zu lassen.

Deutschland.

Der Kaiser hat am 18. September eine Reise angetreten, um die Truppen an der rumänischen Front zu besuchen und sich gleichzeitig ein Bild von der wichtigsten Lage des Landes zu machen. Die erste Stadt, die auf rumänischem Boden berührt wurde, war Curtea de Arges, wo der Kaiser der letzten Ruhestätte des Königs Karl und der Königin Elisabeth einen Besuch abstattete und Kränze auf den Gräbern des Königspaares niederlegte. Am 21. September fuhr der Kaiser auf einem ungarischen Dampfer von Gurgau nach Bonauabarts nach Gernapoda. Hier traf er mit dem König von Bulgarien, der begleitet war von dem Kronprinzen und dem Prinzen Kristi, zusammen. Nach Abschieden der Front einer deutschen Landsturmkompanie blieben die Majoritäten zu längerer Verweilung bei. Der Anbruch hieran begleitete der König den Kaiser über die Gurgau bis zum Ende von Gernapoda auf das nahe Bonauabarts, wo der Eisenbahnzug bestiegen wurde.

Die Kaiserin beehrte in Begleitung der Oberhofmeisterin Frau Gräfin Brodoff und des Kammerherrn A. Trotha das Generalstabshaus von Frau Dr. Alice Werten in der Marienstraße in Potsdam. Die hohe Frau verweilte längere Zeit in eingehendem Gespräch mit den Verwandten und bei der Besichtigung des Hauses.

Empfang beim Kaiser. Beim Reichstagsland fand Sonnabendabend ein Empfang statt, an dem die in Berlin amnestierten Staatssekretäre und die preussischen Minister nicht den leitenden Persönlichkeiten aus den Reichsgewalten und preussischen Ministerien und einige Reichstagsmilitärischer Stellen teilnahmen.

Zum Gedächtnis Wasseremanns. Zum Andenken an ihren verstorbenen Führer, den Reichstagsabgeordneten Wasseremann, hatte die nationalliberale Partei am Abend der Tagung ihres Zentralvorstandes eine Gedächtnisfeier in der Wandaehalle des Reichstags veranstaltet. Der Reichstagspräsident an der Spitze sämtlicher Staatssekretäre und Minister war erschienen, dazu viel höhere Offiziere, die übrigen Parteien hatten Vertreter entsandt. Die Gedächtnisrede hielt Wasseremanns vorausichtlicher Nachfolger in der Führung der Reichstagsfraktion, der Abgeordnete Dr. Stresemann.

Der Verfassungsausschuß des Reichstages wird, wie eine parlamentarische Korrespondenz berichtet, in der nächsten Tagung seine Arbeit wieder aufnehmen und zunächst über die Vorklage von Teilberichten verhandeln. Dann soll in der Beratung von politischen Fragen energig fortgeschritten werden. Im ersten Linie kommt das Wahlrecht in den Bundesstaaten in Betracht. Diese Materie dürfte indes gewisse Schwierigkeiten bieten, da die Stellungnahme des Reichstages zu Bundesstaatlichen Verfassungsfragen auch im Zentrum nicht auf allgemeine Zustimmung zu rechnen hat. Weiterhin ist beabsichtigt, die Verfassung des Reichstages der Freiesprecherklärung, Freiensichtung und Bundesverträge zu behandeln.

Deutschland und Argentinien. Die deutsche Regierung hat dem argentinischen Gesandten in Beantwortung der Mitteilung, daß Graf Urzurgu wegen des Inhalts seiner Telegramme nicht mehr persona grata sei, erklärt, daß sie das Geschehene lebhaft bedauere. Die in dem betreffenden Telegramm ausgedrückten Ansichten des Grafen Urzurgu seien keine persönlichen Ansichten und hätten auf die Entschließungen und Verordnungen der deutschen Regierung keinerlei Einfluß ausgeübt. Neuer meldet amtlich aus Buenos Aires: Die Note Deutschlands erwidert hier Befriedigung (sives satisfaction).

Parlamentarisches.

Die sozialistische Fraktion im Berliner Stadtvorordnetenkollegium ist nun dem Beispiel der Parlamentarisierung gefolgt und hat sich gelöst. Ein Teil der Fraktion unter Führung der Gabel, Berg, Ginge und Dr. Rosenfeld hat die Bildung einer selbständigen Fraktion der Unabhängigen sozialistischen Partei beschlossen. Wie stark die Gruppe sein wird, ist noch nicht bekannt.

leicht zunehmenden Theaterbesucher wieder mit einer Novität, diesmal aus der ganz neuartigen Operettenliteratur. „Fräulein Kadett“ hat der Autor kein Opus getauft und Paul Linde bekommt als Vater dieses neuesten Sprößlings der Operettenliteratur, der ein Kollege ist in dessen Sinne des Wortes genannt werden darf, denn mitten im Wettstreit ist die Handlung aufgebaut und geschloffen durchgeführt und mitten hinein in den Wettstreit führen die meisten Szenen und Akte, derjenigen die meisten Gelänge bezug. Schon das dem Verfasser Paul Linde und seine Dispositionen überließene maßstabfähige Material bilden für wirkungsvolle und geschickte künstlerische Bearbeitung, der wie gewohnt höchst originellen Idee hinsichtlich des Librettos und vielleicht noch mehr der Musik. Die diebezüglichen weitestgehenden Erwartungen sind an dem zu den herrlichsten und wertvollsten Operetten gehörenden Wert in vollem Umfange erfüllt. Die Handlung spielt in der letzten französischen Gabel, wo der Schenkenknecht gelegentlich seiner Kammararbeit bei einem französisch geübten Hofmännchen eine Verwahrung gegen die Deutschen entdeckt und davon dem deutschen General Mitteilung gemacht hat. Die Verwahrung wird dann durch den Schenkenknecht selbst und einen jungen Kadetten (in der Verkleidung als französischer Lebensmann und als dumme Französin) wieder den Deutschen die wichtigsten Akten und die 1 Million Mark Gold für Joffe in die Hände gespielt und schließlich die ganze französische Gesellschaft des „Korps de la Mache“, wie sie sich nennt, der Verwahrung seitens des deutschen Generals zugeführt. Die einfach liegende Geschichte ist mit aller Feinheit, nichts Besondere aber, so gut gemacht worden ist, so spannend gestaltet worden, daß man in der Tat die Operette auch mit dem streng literarischen Maßstab als wertvoll beurteilen kann. Dazu die prachtvollen, prächtigen Melodien der Musik, die zeitgemäßen Gelänge und Komplets aus der gegenwärtigen großen Artzeitszeit. Das Werk wurde hier hervorragend gut gemacht, die Schenkenknecht nach einer hervorragenden Partie des Schenkenknechts Eva Hendels-Dechant und dem jungen Kadetten und die hübsche französische. Das waren untreulich künstlerisch vollendete Leistungen des Direktor-Eppear, dem dafür wohlverdiente Blumenpenden überreicht wurden. Besondere Triumphe feierten sie noch allein und im Zusammenhang mit den anderen Darstellern bei den schönen Aufführungen am Abend des Wettstreites, wie „Wir müssen liegen um“. Fortschrittliche Leistungen boten noch Tilly Müllers als Französin Pitolo, Otto Trag als der deutsche General, Hermann Weigle als Kammerherr, Helene Peter-Nulli als die Seele der Verwahrung, Karl Delius als ihr Gemahl und Bept. Vahrt als die Geliebte des deutschen Kammerherrn. Die Aufführungen waren glänzend, die Regie Arthur Dechant hatte hübsche Wunder gewirkt. So fand die Aufführung hauptsächlich und gelangvoll auf vortrefflichster Höhe, an der auch die Musiker von 4/31. Halle ihren Anteil haben. Der Direction empfehlen wir im eigenen Interesse öftere Wiederholungen dieser entzückenden Operette.

Die Antwort des Kaisers.

Der Majestät hat die kürzlich veröffentlichte Kundgebung zur Kenntnis des Kaisers gebracht. Daraufhin ist das nachstehende Antwortschreiben eingelaufen: „Derzeitige Dank für Kundgebung und Treuegefühl. Das deutsche Volk hat jetzt nur einen Wunsch, das Vaterland von seinen Feinden zu befreien, die aus Reich und Gemeinwohl den raschsten Weltkrieg einleitet haben. Es weiß die auf Schwächung seiner beispiellosen Widerstandskraft abzielenden Verordnungen zum Trennen an Kaiser und Reich mit Entrüstung zurück und ist des Sieges seiner gerechten Sache gewiß. Wilhelm I. R.“

Nationale Kundgebung der Merseburger Bürgerchaft gegen Wilsons letzte Note.

Wochens machen wir auf diese Veranstaltung am Dienstag abend in der „Reichstrone“ aufmerksam. Nicht jedes Bürger unserer Vaterstadt ist es, durch vollständiges Erfahren zu befinden, daß auch wir gegen den niederträchtigen, in beiderseitigen Interessen Verstoß des Präsidenten Wilson, hinterlistig in das deutsche Volk zu fesseln und einen Keil zu treiben zwischen das deutsche Volk und seinen Kaiser, energisch protestieren. Wie in anderen Städten bereits gesehen, wollen auch wir Merseburger jede ausländische Einmischung in innerpolitische deutsche Angelegenheiten mit aller nur denkbaren Schärfe zurückweisen und öffentlich zum Ausdruck bringen, daß wir mit Gut und Blut jederzeit dafür eintreten, daß das Kaiserwort zur Wahrheit werde: „Deutsche Treue wird jeden Verriat, das deutsche Volk und seinen Kaiser zu trennen, zuzusammen lassen.“ Bei der Verlesung dieser vaterländischen Gesinnung darf kein Merseburger Bürger fehlen! Zu dieser Veranstaltung sind Männer und Frauen eingeladen. Es wird gebeten, möglichst vor 8 Uhr im Versammlungslokal zu erscheinen, da der Beginn der Kundgebung auf pünktlich 8 Uhr festgesetzt ist.

Für unsere Hausfrauen!

Für Haushaltungen.

(Wochenmittelfaher für Dienstag den 25. Sept.)
Angabe. Kaffeebohnen bei Wilkins, Trier Keller 1, von nachmittags 2 bis 3 Uhr auf die Nr. 2301 bis 2400, von 3 bis 4 Uhr auf die Nr. 2401 bis 2500.

Für Händler und Kaufleute.
Das südtische Lebensmittel bekannt, das es wieder verschiedene Lebensmittel (siehe Anzeige) anbietet hat. Bestellungen werden Dienstag den 25. September, nachmittags 5 Uhr, im Speisezimmer der Städtischen Spinnerei entgegengenommen.

Richtigstellung.

In dem in Nr. 218 d. Bl. vom 18. September veröffentlichten Gedicht „Zum Pfingsttag für Sänglingspflege und Kleinfinderschutz“ muß der letzte Vers wie folgt lauten:

Sie wollen wir hüten als liebtes Gut,
So wird wieder klingen das deutsche Blut,
Bemerkbar werden die Wunden, die im
Mein Liebeskinder dem töne hinaus:
Dem Kindeswohl wir bauen das Haus,
Zu frommem Erbarmen verbunden!

Paul Delius.

Mücheln und Umgegend.

24. September.

* Großhans, 24. Sept. Die Gewerkschaft Müchel wird für das laufende Quartal wieder eine Ausbeute von 100 Mk. auf den Kopf, die Gewerkschaft Donhardt eine solche von 75 Mk. und die Gewerkschaft Grise Doffnung ebenfalls 75 Mk. unter im Quartaljahr zur Verteilung bringen. Die zu dem gleichen Konzern gehörende Gewerkschaft des Brauereibetriebs Weita hat zwar gegen das Vorjahr besser gearbeitet, wird aber zunächst auch für das laufende Quartal noch von der Verteilung einer Ausbeute absehen. — Der Gelegenheitsarbeiter Max Weine aus Gamsitz wurde vom Arbeiterführer Schönländer bei der Arbeit für überführt erachtet und kommissarisch zu einer Haftstrafe von einer Woche verurteilt.

* Aus dem Unkraut, 24. Sept. Die Mäuseplage auf den Feldern hat großen Umfang angenommen. Die Schläbgele waren trotz der strengen Kälte gut durch den Winter gekommen. Jetzt machen sie sich recht unheimlich bemerkbar.

Wetterwarte.

A. M. am 25. 9.: Bald heiter, bald wolfig, etwas kühl, Regenschauer. — N. 9.: Teils heiter, trocken, Nacht kühl, Tag wärmer. Neuer Wetterumschlag demnach in Aussicht.

Bermischtes.

* Die beste Gelegenheit. „A. G.“ meldet aus Stockholm: Am Tage, als Kerenski gegen Romlow zog, ließ er sich ohne besonders gerühmtes Verfahren von seiner Gattin scheiden und vermählte sich mit einem Gräfinchen Emma von Petersburgs Alexandrobrater. Am selben Tage heiratete Stobeleff, der höchste Arbeitsminister, die berühmte Sängerin Dawidowa.

* Eine Gemeinde, die im Kriege Überschüsse erzielt, ist die Stadt Breslau, deren Rechnungsjahr 1916/17 mit 2 850 149 Mk. Reinerüberschuss abschloß, während sie in den beiden Vorjahren 2 276 285 Mk. und 251 284 Mk., zusammen 2 527 569 Mk. Fehlbeiträge aufzuweisen hatten. Nach ihrer Deduktion verblieben 322 568 Mk., die bestimungsgemäß dem Hausbesitzern für 1917/18 als außerordentliche Entnahmen zugutgehen sind.

* 178 000 Mark für eine alte Briefmarkensammlung. Die Sammler von alten Briefmarken müssen jetzt viel Geld ausgeben, um ihre Sammlungen ergänzen zu können. Die allgemeine Wertsteigerung hat sich auch auf die Briefmarken erstreckt. Alte Ausgaben der deutschen Marken erzielen Preise, die vor wenigen Jahren noch für unmöglich gehalten wurden. Bei der Versteigerung der ein Berliner Briefmarkensammler in den letzten Tagen im Künstlerhaus abhielt, wurden für eine umfangreiche Sammlung insgesamt 178 000 Mark erzielt.

* Aufklärung des Raubmordes auf Mügen. Im Gerichtsgegenstand zu Lübeck hat der 23jährige Baudeckmaler Friedrich Weinde aus Döberitz das Geständnis abgelegt, daß er im September 1909 den Pastor Bernerchen und dessen Frau im Walde bei Sögnitz auf Mügen ermordet habe. Die Vernehmung seines letzten Zeugen im Künstlerhaus abhielt, wurden für eine umfangreiche Sammlung insgesamt 178 000 Mark erzielt.

* Aufklärung des Raubmordes auf Mügen. Im Gerichtsgegenstand zu Lübeck hat der 23jährige Baudeckmaler Friedrich Weinde aus Döberitz das Geständnis abgelegt, daß er im September 1909 den Pastor Bernerchen und dessen Frau im Walde bei Sögnitz auf Mügen ermordet habe. Die Vernehmung seines letzten Zeugen im Künstlerhaus abhielt, wurden für eine umfangreiche Sammlung insgesamt 178 000 Mark erzielt.

* Ein 10jähriger Durchbremer. In Harseshöhe bei Hamburg wurde ein 10 Jahre alter Junge angehalten, der dort mit einem großen Koffer angetroffen wurde. Er gab an, seine am Gröbenberg wohnende Tante besuchen zu wollen. Des errotete ihm als unwahr. In seiner Tasche wurden 148 Mk. vorgefunden, eine Durchbrechung seines Reisekoffers förderte weitere 448 Mk. zutage. In die Enge getrieben, gab der Knabe endlich zu, seiner Mutter in Berlin, einer Munitionsarbeiterin, die Sparnisse gestohlen zu haben und durchzugehen zu sein, um sich Hamburg anzusehen. Von dem entwendeten Gelde hatte er erst 18 bis 20 Mk. vorausgeschickt.

* Kartoffelhandel. Der Pöpel. Selbstgespräch. Eine Frau, die der Krieg nicht auch ein gutes hat, ist mir ein Beispiel, dem das Butterbrot stets auf die bestirbene Seite gefallen. Seit zwei Jahren schon ist mir das nimmer passiert. — Zeitgemäßes Rührezept. Man schlägt die Eierkarte, legt die Butterkarte an mögliches Kollantenfenster, bis sie braun wird, und darin schmort man die Fleischkarte. Die Kartoffel- und Gemüsekarten werden abgedeckt und gut gerührt. Als Nachschick kann man eventuell noch vorhandene Kartoffelkarten heiß abreiben, füllt die Milchkarte hinzu, kocht das ganze entsprechend mit der Zuckerkarte und legt endlich die Brotkarte hinein. Nachher wäscht man sich mit der Seifenkarte die Hände und trachtet viele mit dem Begehrigen ab. („Die Wäusete“)

Der nästige Wäusete.

Vor einigen Wochen trugte eines unserer U-Boote vor dem westlichen Ausgang des Englischen Kanals, um hier den Schiffen aufzulauern, die unheimlich hartnäckigen Feinde Lebensmittel und Kohlen zu liefern wollten. Da nach dem Wäusete ein tief beladener kleiner Segler, der sofort durch Warnungsschiff zum Gefahren gezwungen wurde. Da die Mannschaft in großer Zahl das Schiff verließ, konnte das kleine U-Boot von U... sich mit dem Sprengkommando auf den Weg machen, um den Segler zu zerstören, der sich als der französische Schooner „Bouquet“ entpuppte, welcher mit 240 Tonnen Erz nach England unterwegs war. Es war erstaunlich, daß man eine derart schwere Ladung einem alten hölzernen Segler anvertraute. Aber bei der immer dringender werdenden Schiffbramot patte man jetzt bekanntlich wahllos jede Ladung in legend weites alte Gerümpel hinein, das sonst längst auf dem Ausseerboot stehen würde.

Während die Matrosen auf dem Segler mit dem Anschlag der Sprengpatronen beschäftigt waren, tauchte plötzlich unter Land ein Beobachtungsschiff auf, das mit hoher Fahrt näher kam und sofort immer ausgiebiger Munitionserschwendung das Feuer auf U... eröffnete. Im allgemeinen taucht man bei solchen Gelegenheiten weg. Jetzt hätte man aber das Sprengkommando im Stich lassen müssen, und dazu konnte sich der Kommandant nicht entschließen. Deshalb wurde das warbes freigelegt und auf den Bewacher sofort ein rosendes Schnellfeuer eröffnet, was diesen veranlaßte, seine Anordnungen verjüngt einzufassen. Ungefragt konnte während dieser Zeit das Sprengkommando die Patronen anbringen und nach getaner Arbeit von dem Segler fortziehen. In dem nächsten Augenblick aus dem U-Boot einhängenden Granaten mußte sich das kleine Boot seinen Weg bahnen, um an Nord zurückzuliegen. Die weitere Gefährdung wurde jedoch insofern durch jähelches Feuer das feindliche Beobachtungsschiff in dem nötigen Abstand. Trotzdem die Granaten in bedrohlicher Nähe des U-Boots einschlugen, gelang es dennoch, das U-Boot und seine Beladung an Bord zu nehmen und sich darauf unter den Wäusete Spiegel unterzutauchen, im freien Meer zu verbleiben, als die Sprengpatronen den Segler auseinanderbrachten. Niemand ließ sich gern bei der Arbeit hören, am wenigsten ein Unterboot, wenn es gerade bei der Verfertigung eines feindlichen Schiffes begriffen ist.

Neueste Nachrichten.
Der deutsche Seeresbericht.

Berlin, 24. Sept. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
In Flandern erreichte der Artilleriekampf nachmittags an der Küste und im Walde von Southout bis Westhoek sehr große Stärke. An der Schladfront blieb die Kampftätigkeit auch Nacht über fortwährend geübt, ohne daß bisher neue entscheidende Ereignisse folgten. Eine Stellung unserer Artilleriegeschütze rief sich im Verlauf der von uns besetzten Batterien und in der Vernehmung zahlreicher Munitionskisten feststellen.

Bei Bens und St. Quentin, an dessen Kanthald die Franzosen durch neue Befestigungen ihr Verbleibenswert fortsetzen, leitete die Generalartillerie auf.

In mehreren Abschnitten der Wisnefront und der Champagne schloß mehrfach das Feuer zu großer Heftigkeit an. Bei Erdungsgeschichten hatte der Gegner Verluste.

Vor Verdun war der Seereskampf nachmittags und während der Nacht sehr lebhaft. Auch heute morgen berührte lebhaftige Gefechtsaktionen auf dem Hügel der Moras.

14 feindliche Flugzeuge sind abgeschossen worden. Neben Wäusete erlangt den 20. Luftflieger, Leutnant Kienberth brachte zwei Gegner im Luftkampf zum Wäusete.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Unter der im Bräutchen von Zolofstodt eingebrachten Beute von 55 Gefährten befinden sich eine bespannte Batterie und 5 schwere Geschütze von 26 bis 28 Zentimeter Kaliber. In der Stadt selbst fielen reichliche Vorräte an Brot und Mehl in unsere Hände.

Nördlich von Saranowitz und westlich von Luet einleitete die russische Artillerie lebhaftes Taktigkeit.

Front des Generalfeldmarschalls v. Wachen.
In den Bergen nordwestlich von Fochon und am Seeth vielach sehr feuertätigkeit und Vorkessgeschäfte. Galatz wurde mit bedeutendem Erfolge besessen.

Magdonische Front.

Die Lage ist unverändert.
Erster Generalquartiermeister Ludendorff. (M. T. W.)

Neue U-Boots-Beute.

Berlin, 24. Sept. (Amtlich.) Neue U-Boots-Beute: rund

53 000 Briten-Regillier-Tonnen.
Westlich Gibraltar vertriebte eines unserer U-Boote in einer Nacht die Heftbeladenen englischen Dampfer „Clan Reginald“ (4898 Tonnen), „Brook Wende“ (5646 Tonnen) und „Hunsberg“ (324 Tonnen). Im Mittelmeer wurde der jährliche feindliche Transport nach Sidbanten und Norditalien vertriebt, darunter der bewaffnete amerikanische Dampfer „Wilmore“ mit 7000 Tonnen Kohlen, 1000 Tonnen Öl und 12 Lokomotiven, der neue bewaffnete englische Dampfer „Chumley“ (4911 T.), und der benannteste italienische Dampfer „Vasino“ (1438 Tonnen), die beiden letzteren mit insgesamt 8000 Tonnen Kohlen. Der bewaffnete französische Dampfer „Miral Kerlan“ (5570 Tonnen) vertriebte erfolglos sich mit seiner wertvollen Ladung durch hartnäckige Gegenwehr der Verfertigung zu entziehen; der Dampfer wurde im Seeresgebiet, in dem seine Beladung schwere Munitionsvorräte erlitt, niedergeschossen, der Karzin gelunglos gewonnen. Der Chef des Admiralitätswesens der Marine.
Ein griechischer Zerstörer versenkt.
London, 24. Sept. Die Admiralität gibt bekannt: Ein griechischer Torpedobootszerstörer ist von einem deutschen U-Boot in der Einfahrt zum Kanal torpediert und versenkt worden. 50 Mann sind gerettet worden.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Preis: vierteljährlich 1,80 Mk., durch den Boten frei ins Haus 1,80 Mk.; durch die Post 2,20 Mk. einzeln. Bestellgeld; durch unsere Vertreter 2,10 Mk. Einzelnummer 10 Pf.
—: Fernsprecher Nr. 324. —:—

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirthsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: für die einseitige Zeile oder deren Raum 25 Pf., im Restmeteil 50 Pf., Zeitungsanzeigen nach Abwechslungen 20 Pf., mehr. Nachdruck ohne Vergütung. Zahlung der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:—

Nr. 224

Dienstag den 25. September 1917

44. Jahrg.

Der dritte Tag der Schlacht in Flandern. Beschickung der Ostender Kathedrale.

Der Weltkrieg.

Unsere Antwortnote an den Papst.

Der „Daily Telegraph“ meldet aus Rom: In vatikanischen und tatsächlichen Kreisen verläutet die Übermittlung der deutschen Antwort auf die Papstnote sei durch den Wunsch des Papstes verzögert worden, an dem Inhalt, der ihm in der Hauptsache schon früher bekannt war, noch etwas zu ändern. Jetzt sei der Papst von der Antwort befreit.

Aus wohlinformierter Quelle wird folgender Kommentar zur österreichisch-ungarischen Antwortnote an den Papst als Ansicht leitender Kreise gegeben: Unser Hauptgeschäftspunkt bei der Abfassung der Note ist der Gedanke, daß der österreichisch-ungarischen Monarchie völlige Integrität ihres Besitztandes und freie wirtschaftliche und politische Entwicklungsmöglichkeit gegeben wird. Nur unter dieser Bedingung treten wir in Erörterung von Friedensbedingungen auf der Basis der Papstnote ein. Wenn uns diese Garantien nicht gegeben werden, müssen wir sie auf Grund weiterer Maßnahmen durchzusetzen suchen. Abtretungen an Italien sind unter allen Umständen ausgeschlossen.

Die Wiener „Politische Rundschau“ meldet, daß die österreichische Regierung die Abtretung der italienischen Provinzen überlegen wird. Von einer Absicht des Papstes, einen neuen Schritt in der Friedensfrage zu unternehmen, ist hier nichts bekannt.

Die „Frankf. Ztg.“ berichtet aus dem Haag: Keiser meldet aus Washington: Das Kabinett gibt deutlich zu erkennen, daß die Antwortnote der Zentralmächte keine Veranlassung geben und irgendwelche Änderungen in den Zielen und Absichten Amerikas bezüglich der Kriegführung vorzunehmen und ebenso bezüglich der endgültigen Regelung des Friedens.

Die Kämpfe an der Westfront.

Der schwere englische Misserfolg in der neuen Flandernschlacht.

Aus Berlin wird in Ergänzung des Heeresberichts vom Sonntag gemeldet: Der Verlauf der Kämpfe am 21. September, dem zweiten Angriffsstag in Flandern, verläuft den Eindruck des schweren Misserfolgs. Obgleich das klare Wetter die Engländer begünstigte, kam es zu keinem einschneidenden Angriff mehr. Am Vormittag fechten die Engländer lediglich zwei Teilangriffe zwischen Langemarck und Frezenberg an. Zunächst, bei auf St. Julien vorzudringen, wurden niedergebämpft. Von mittags an verstärkte sich das englische Feuer erheblich. Um 6 Uhr abends setzte auf der ganzen Kampffront schlagartig Trommelfeuer ein. Nachdem es eine Stunde gedauert hatte, griffen die Engländer zwischen Langemarck und Frezenberg an. In der Gegend von Langemarck brach der Angriff bereits 50 Meter vor den deutschen Stellungen blutig zusammen. Hülf St. Julien wurden sie im Gegenangriff wieder geworfen. Nur am Strombeek verblieb ihnen ein Grabenrest, doch auch dieses gelangte während der Nacht wieder in deutschen Besitz. Von Strombecke bis westlich Gheluwelt kam der englische Angriff infolge deutschen Vernichtungsfeuer nicht zur Durchführung. Nur einzelne Teile kamen bis an die deutschen Gräben. Auch weiter südlich bis in die Gegend von Hollebeke wurde der Angriff durch Feuer niedergebhalten. Mit Einbruch der Nacht waren die

Engländer überall wieder zurückgeworfen.

Am 10 Uhr abends trat auf der ganzen Armee-Front verhältnismäßige Ruhe ein. Erst später nahmen die Engländer das Feuer wieder auf, doch sie durch zahlreiche Bombenabwürfe unterliegen. Zwischen 4 und 5 Uhr begannen sie wieder zu trommeln. Es folgten jedoch nur örtliche Angriffe, die überall scheiterten. Bei dem klaren Wetter konnte man hinter der englischen

Front zahlreiche Verbundetenautos und Trägertrupps mit der roten Kreuz-Flagge bemerken, die damit beschäftigt waren, die gewaltige Zahl englischer Verwundeter zu bergen und zurückzutransportieren.

Schwere Beschickung von Ostende durch die Engländer. Wieder Trommelfeuer in Flandern.

Starkes Feuer vor Verdun.

Der deutsch-österreichische Heeresbericht vom Sonntag lautet: Ein englischer Montur beschoß mit Artilleriebeschädigung gestern morgen Ostende. Einige Granaten trafen die Kathedrale, in der Frühmesse gehalten wurde. 7 Belgier wurden getötet, 24 schwer verwundet. Der Montur wurde durch Feuer unserer Küstenbatterien vertrieben. In der flandrischen Sandfront blieb das Artilleriefeuer nach Abschluß der örtlichen Frühkämpfe weitgehend still. Gegen Abend verstärkte sich die feindliche Wirkung wieder nördlich von Ypern zum Trommelfeuer. Es folgten starke Teilangriffe der Engländer südlich von St. Julien. Der Feind wurde überall zurückgeworfen.

Planis bei nachfolgendem Feuer keine Infanterietätigkeit.

Eine bei Monchy südlich von Arras nach heftiger Generatiergung in unsere Gräben dringende englische Kompanie wurde im Nahkampf vertrieben.

Der westliche Fronten südlich der Straße Cambrai—Bourainde zeigte an der Sonne und Dife östlichen Gefangene in unserer Hand.

Rängs der Aisne, am Brimont und in einigen Abschnitten der Champagne kam es zeitweise zu lebhafter Kampftätigkeit der Artillerie.

Bei zahlreichen Gerändungs-Vorfällen, die vielfach unsere Sturmtruppen bis in die hinteren Kampfzonen führten, konnten Gefangene gemacht werden, obwohl die Franzosen fast überall flüchteten. Unsere Grabenbesatzungen wiesen an einigen Stellen französische Aufklärer ab.

Vor Verdun schwoll nachmittags das Feuer zu größter Stärke an.

Die Geener verloren gestern 14 Flugzeuge und 1 Fesselballon. Oberleutnant Berthold errang den 23. Aufstieg, Wieselhubel Thom schoß wieder 2 feindliche Flugzeuge ab.

Aus Berlin wird hierzu berichtet:

Der dritte Tag der neuen Flandernschlacht ist

vorübergegangen. Die Engländer haben in der ersten Phase der Schlacht einen schweren Misserfolg erlitten. Am Vormittag fechten die Engländer lediglich zwei Teilangriffe zwischen Langemarck und Frezenberg an. Zunächst, bei auf St. Julien vorzudringen, wurden niedergebämpft. Von mittags an verstärkte sich das englische Feuer erheblich. Um 6 Uhr abends setzte auf der ganzen Kampffront schlagartig Trommelfeuer ein. Nachdem es eine Stunde gedauert hatte, griffen die Engländer zwischen Langemarck und Frezenberg an. In der Gegend von Langemarck brach der Angriff bereits 50 Meter vor den deutschen Stellungen blutig zusammen. Hülf St. Julien wurden sie im Gegenangriff wieder geworfen. Nur am Strombeek verblieb ihnen ein Grabenrest, doch auch dieses gelangte während der Nacht wieder in deutschen Besitz. Von Strombecke bis westlich Gheluwelt kam der englische Angriff infolge deutschen Vernichtungsfeuer nicht zur Durchführung. Nur einzelne Teile kamen bis an die deutschen Gräben. Auch weiter südlich bis in die Gegend von Hollebeke wurde der Angriff durch Feuer niedergebhalten. Mit Einbruch der Nacht waren die Engländer überall wieder zurückgeworfen. Am 10 Uhr abends trat auf der ganzen Armee-Front verhältnismäßige Ruhe ein. Erst später nahmen die Engländer das Feuer wieder auf, doch sie durch zahlreiche Bombenabwürfe unterliegen. Zwischen 4 und 5 Uhr begannen sie wieder zu trommeln. Es folgten jedoch nur örtliche Angriffe, die überall scheiterten. Bei dem klaren Wetter konnte man hinter der englischen Front zahlreiche Verbundetenautos und Trägertrupps mit der roten Kreuz-Flagge bemerken, die damit beschäftigt waren, die gewaltige Zahl englischer Verwundeter zu bergen und zurückzutransportieren. Schwere Beschickung von Ostende durch die Engländer. Wieder Trommelfeuer in Flandern. Starkes Feuer vor Verdun. Der deutsch-österreichische Heeresbericht vom Sonntag lautet: Ein englischer Montur beschoß mit Artilleriebeschädigung gestern morgen Ostende. Einige Granaten trafen die Kathedrale, in der Frühmesse gehalten wurde. 7 Belgier wurden getötet, 24 schwer verwundet. Der Montur wurde durch Feuer unserer Küstenbatterien vertrieben. In der flandrischen Sandfront blieb das Artilleriefeuer nach Abschluß der örtlichen Frühkämpfe weitgehend still. Gegen Abend verstärkte sich die feindliche Wirkung wieder nördlich von Ypern zum Trommelfeuer. Es folgten starke Teilangriffe der Engländer südlich von St. Julien. Der Feind wurde überall zurückgeworfen. Planis bei nachfolgendem Feuer keine Infanterietätigkeit. Eine bei Monchy südlich von Arras nach heftiger Generatiergung in unsere Gräben dringende englische Kompanie wurde im Nahkampf vertrieben. Der westliche Fronten südlich der Straße Cambrai—Bourainde zeigte an der Sonne und Dife östlichen Gefangene in unserer Hand. Rängs der Aisne, am Brimont und in einigen Abschnitten der Champagne kam es zeitweise zu lebhafter Kampftätigkeit der Artillerie. Bei zahlreichen Gerändungs-Vorfällen, die vielfach unsere Sturmtruppen bis in die hinteren Kampfzonen führten, konnten Gefangene gemacht werden, obwohl die Franzosen fast überall flüchteten. Unsere Grabenbesatzungen wiesen an einigen Stellen französische Aufklärer ab. Vor Verdun schwoll nachmittags das Feuer zu größter Stärke an. Die Geener verloren gestern 14 Flugzeuge und 1 Fesselballon. Oberleutnant Berthold errang den 23. Aufstieg, Wieselhubel Thom schoß wieder 2 feindliche Flugzeuge ab. Aus Berlin wird hierzu berichtet: Der dritte Tag der neuen Flandernschlacht ist vorübergegangen. Die Engländer haben in der ersten Phase der Schlacht einen schweren Misserfolg erlitten. Am Vormittag fechten die Engländer lediglich zwei Teilangriffe zwischen Langemarck und Frezenberg an. Zunächst, bei auf St. Julien vorzudringen, wurden niedergebämpft. Von mittags an verstärkte sich das englische Feuer erheblich. Um 6 Uhr abends setzte auf der ganzen Kampffront schlagartig Trommelfeuer ein. Nachdem es eine Stunde gedauert hatte, griffen die Engländer zwischen Langemarck und Frezenberg an. In der Gegend von Langemarck brach der Angriff bereits 50 Meter vor den deutschen Stellungen blutig zusammen. Hülf St. Julien wurden sie im Gegenangriff wieder geworfen. Nur am Strombeek verblieb ihnen ein Grabenrest, doch auch dieses gelangte während der Nacht wieder in deutschen Besitz. Von Strombecke bis westlich Gheluwelt kam der englische Angriff infolge deutschen Vernichtungsfeuer nicht zur Durchführung. Nur einzelne Teile kamen bis an die deutschen Gräben. Auch weiter südlich bis in die Gegend von Hollebeke wurde der Angriff durch Feuer niedergebhalten. Mit Einbruch der Nacht waren die Engländer überall wieder zurückgeworfen. Am 10 Uhr abends trat auf der ganzen Armee-Front verhältnismäßige Ruhe ein. Erst später nahmen die Engländer das Feuer wieder auf, doch sie durch zahlreiche Bombenabwürfe unterliegen. Zwischen 4 und 5 Uhr begannen sie wieder zu trommeln. Es folgten jedoch nur örtliche Angriffe, die überall scheiterten. Bei dem klaren Wetter konnte man hinter der englischen

wieder aufgenommen. Die Abwehrfähigkeit der deutschen Batterien und Aufschlagschwerer fügte den Franzosen schwere Verluste zu. In und hinter den französischen Stellungen wurden zahlreiche Brände und Explosionen beobachtet. Ein deutsches Bombenschwerer legte den großen französischen Munitions- und Pionierpark bei Landrevort in Brand.

In den englischen Berichten heißt es: Es ergeben sich weitere Beweise für den Zusammenhang und die Zusammenhänge der getriggerten feindlichen Gegenangriffe, bei denen der Feind außergewöhnliche schwere Verluste erlitt, aber keinen Vorteil gewann. Im Laufe des Tages fanden Kämpfe weniger heftigen Charakters an verschiedenen Stellen der Schlachtfront statt. Wir rüdten unsere Linie an einer Anzahl von Punkten vor und schlugen weitere deutsche Gegenangriffe ab. Während des 22. September heftige Kämpfe südlich der Straße Ypern—Menin. Der Feind stieß mit großer Erbitterung, aber ohne Erfolg, um den Besitz des Tower-Hamlets-Bügels wieder zu gewinnen. Im Laufe des Tages wurden drei heftige Gegenangriffe nördlich von Tower-Samlets von Truppen aus Durham vollständig zurückgeworfen. Wiederholte feindliche Angriffe weiter südlich zwangen unsere vorgeschobenen Truppen, aus einem Teil des Gebietes sich in dieser Gegend gemessener Gefährdung etwas zurückzunehmen. Die Gesamtheit der am 20. September von uns eroberten Stellungen und sicher in anderen Teilen. Auf dem West der Schlachtfront hat der Feind keine weiteren Gegenangriffe gemacht. Heftige Artillerietätigkeit wird beiderseits auf der gesamten Front fortgesetzt. Ein vom Feinde heute am frühen Morgen in der Gegend der Straße Straas—Cambrai verurtheilte Gegenangriff wurde durch unser Feuer an der Entwicklung verhindert. „Daily Mail“ meldet, daß

Gaig einen Teil in die feindliche Front zwischen den Wegen Ypern und Raucallieres und Ypern und Menin einschlagen will, um die Deutschen südlich der Aisne von den in den nördlichen Stellungen abtretenden zu trennen. Auf diese Weise möchte er dann nach Lille und Ostende.

Der Krieg mit Italien.

Vor der 12. Sonzogn-Schlacht?

Das „Zeit Journal“ meldet von der italienischen Front, daß unter starker Mitwirkung der Bundesgenossen ein neuer Versuch zur Verbesserung der Frontstellung unternommen werden wird.

Die Franzosen wollen an der 12. Sonzogn-Schlacht ansetzend noch stärkeren Anteil nehmen als an den vorangehenden Kämpfen um Triest. Große Transporte an technischem Personal und an Kriegsmitteln sind zu Lande und zur See im Gange.

Die „N. Zür. Nachr.“ melden, daß zwischen Italien und Frankreich ein Austausch von Truppen stattfand. Inauguralerweise italienische Regimenter wurden an die Westfront geschickt und durch französische und englische ersetzt.

Über den Fortgang der Operationen meldet der österreichisch-ungarische Heeresbericht vom Sonntag:

Der Südteil der Hochfläche von Valizza und der Monte San Gabriele fanden unter lebhaftem Artilleriefeuer.

Aus dem k. u. k. Kriegspressequartier wird am 22. September gemeldet: Am Sonzogn nur kleinere Infanteriekämpfhandlungen. Im Südteil der Hochfläche von Valizza und im Gabrieleabschnitt wurden feindliche Partouillen und schwächere Infanterieabteilungen abgewiesen. Das feindliche Artilleriefeuer war nur stellenweise etwas lebhafter.

An der Triolter Front herrschte an einzelnen Abschnitten lebhaftere Artillerietätigkeit. Bei Carzano wurden bei Bergung der Leichen aus dem letzten für uns erfolgreichen Kampfe 360 tote Italiener beerdigt.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Zur Eroberung von Jakobskast.

Unser weiteres siegreiches Vordringen. Im deutschen Heeresbericht vom Sonntagabend heißt es: